

# Nein, nein, ich will das nicht ...

## DREIST e.V. stärkt Kinder und Jugendliche gegen sexuellen Missbrauch

Der Verein wurde 1997 mit dem Ziel gegründet, zu geschlechtsbewusster und -differenzierter Arbeit für Mädchen und Jungen zu beraten und selbst entsprechende Angebote durchzuführen. Er hatte damit recht viel Erfolg und wurde für seine Arbeit sogar ausgezeichnet. Heute arbeitet DREIST hauptsächlich im Bereich der Prävention sexuellen Missbrauchs. Diese Schwerpunktverlagerung hat ganz konkrete Hintergründe: In ihrer Beratungsarbeit wurden die Mitarbeiterinnen immer wieder und zunehmend stärker mit der Thematik konfrontiert. Angesichts der gravierenden psychosozialen Folgen für die betroffenen Mädchen und Jungen und der immer noch eingeschränkten Therapie- und Unterstützungsangebote lag es nahe, sich den Wurzeln der Problematik zuzuwenden.

Denn obwohl das erhebliche Ausmaß des Missbrauchs nach jahrzehntelanger Forschung eigentlich bekannt sein müsste, wird viel zu wenig unternommen, um Kinder effektiv zu schützen. Viele Präventionsprojekte richten sich ausschließlich und nur punktuell an Kinder und Jugendliche, ohne die Erwachsenen zu sensibilisieren. Manche setzen ihren Fokus immer noch auf den Fremden, der das Kind mit Süßigkeiten in sein Auto lockt. Die Täter kommen aber in der Regel aus dem nahen Umfeld. Oft sind es Verwandte – oft genug der eigene Vater – oder Bekannte. Die psychischen Folgen sind dabei umso gravierender, je größer die emotionale Nähe ist und je länger der Missbrauch andauert.

Die Täter wenden keinen körperlichen Zwang an, sondern gehen manipulativ und mit emotionalem Druck vor. Das macht es umso schwieriger, die Gewalt rechtzeitig als solche zu erkennen und



sich dagegen zu wehren. DREIST hat dafür zwei Präventionsprogramme entwickelt, die sich an je unterschiedliche Altersgruppen richten. Beide sind ganzheitlich, langfristig und nachhaltig angelegt.

### Kommunikation ohne Heimlichkeiten

„GrenzWerte“ arbeitet mit Kindern zwischen acht und 13 Jahren, „SpielGrenze“ ist für Kinder von vier bis zu etwa acht Jahren konzipiert. Es wird in Kindergärten, Schulen und Horten durchgeführt. Insgesamt zielt es darauf, eine möglichst tabufreie, vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der Angst und Heimlichkeiten keinen Nährboden finden. Gleichzeitig werden die Kinder nachhaltig dabei unterstützt, Ich-Stärke zu entwickeln und Grenzüberschreitungen zurückzuweisen. Das Projekt richtet sich mit Fortbildungen und Aufklärungsabenden

zunächst an die Erwachsenen. Das gesamte pädagogische Umfeld – also Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie auch hauswirtschaftliches und technisches Einrichtungspersonal – wird angesprochen. Dabei geht es vor allem um die Sensibilisierung und die Reflexion der eigenen Verhaltensweisen. Besonders wichtig ist die Einübung pädagogischer Haltungen, die den kindlichen Standpunkt respektieren. Dazu gehört auch, das „Nein“ des Kindes zu akzeptieren – etwa wenn es sich einer mütterlichen Umarmung widersetzt oder die Oma partout nicht küssen will. Viele Eltern geraten dadurch in Konflikte. Denn Kinder mit starkem Willen gehorchen nicht einfach, sondern stellen vieles in Frage.

Die Fortbildungen sollen aber auch dazu beitragen, Unsicherheiten in Fragen der kindlichen Sexualentwicklung abzubauen. Dabei geht es nicht nur darum, altersadäquate Ausdrucksformen – wie etwa Doktorspiele – von tatsächlichen Verhaltensauffälligkeiten zu unterscheiden, sondern auch darum, Sprachtabus zu erkennen, ein positives Gesprächsklima und Grundlagen für die gemeinsame Kommunikation über Sexualität zu schaffen.

### Puppen ermöglichen Identifikation und schaffen Distanz

Das Projekt will keine Ängste schüren, sondern Spaß an der Selbstbehauptung vermitteln. Das beginnt bereits beim Einstieg, der über ein Puppenspiel erfolgt. Die Kinder freuen sich oft schon tagelang darauf und verbinden seine Themen auch später mit einer positiven Erfahrung. Das Thema „sexueller Missbrauch“ wird darin nicht direkt angesprochen, denn schließlich sollen keine unangenehmen Empfindungen geweckt werden. Die Hauptfigur Clara

wird vielmehr in ganz alltäglichen Konflikten gezeigt – Situationen, die ihr zwiespältige Gefühle verursachen, und in denen sie nicht recht weiß, wie sie handeln soll: Die raumgreifende Tante erzwingt sich ständig Küsschen, der komische Onkel will, dass sie ihm Geschenke aus der Hosentasche zieht und das dann auch noch vor den Eltern geheim hält. Anfänglich eher unsicher, lernt Clara mit Unterstützung ihrer Mausfreundin Elfriede, sich durch resolute Auftreten und klares Neinsagen abzugrenzen.

Die Entscheidung, die Themen über ein Puppenspiel zu vermitteln, leuchtet ein: „Die Puppen sprechen die Kinder ganz anders an, als es ein Film oder ein Theaterstück mit Menschen tun würden. Weil sie klein sind, fördern sie die Identifikation. Weil sie aber anderer-

merecke flüchten. Auch das schafft Distanz. Und weil Kinder am besten lernen, wenn sie aktiv beteiligt sind, gibt es viele Gelegenheiten zum Mitmachen – etwa wenn gefragt wird, welche Zutaten in die Suppe kommen sollen, die der Vater kocht. Wichtig ist aber vor allem das „Neinsagelied“, das die Kinder gemeinsam mit Clara während der Aufführung lernen. Die Kinder singen das Lied noch wochenlang. „Auch das muss von den Erwachsenen verkraftet werden“, meint Anke Sieber. Denn wer will schon ständig hören „Nein, nein, ich will das nicht ...“?

#### Vertiefung in Gruppenarbeit

Bei der Aufführung bleibt es aber nicht. Sie stellt lediglich den ersten Zugang her und weckt das kindliche Interesse für die Themenfelder um Abgrenzung

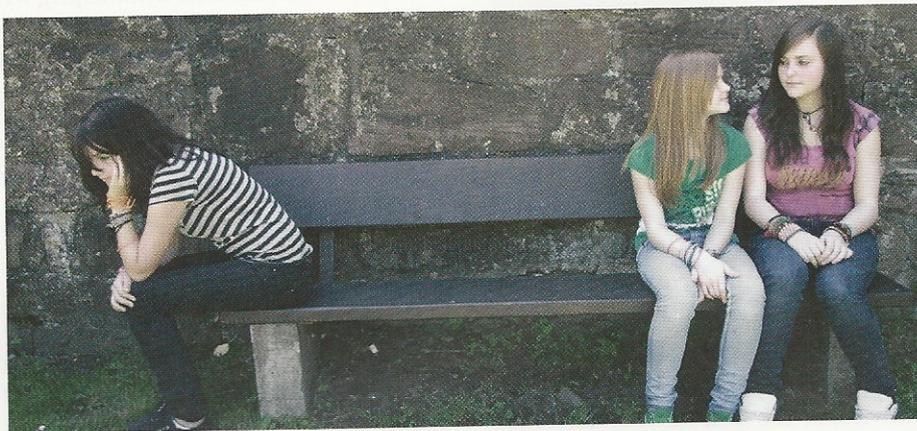
Sven geht Jule an die Wäsche, der Nachbar will David mal Fotos von „richtigen Möpsen“ zeigen. Bevor es zur Katastrophe kommt, wird das Spiel angehalten. Nun müssen die Zuschauerinnen und Zuschauer aktiv werden, denn das weitere Spiel hängt von den Lösungsvorschlägen des Publikums ab. Die Mädchen und Jungen haben immer jede Menge Ideen, die von den Schauspielerinnen und Schauspielern dann gleich szenisch ausprobiert und auf ihre Tauglichkeit getestet werden.

Auch die Gefahren der neuen Medien werden in den Blick genommen. Dabei geht es dann tatsächlich auch um Fremdtäter – speziell um solche, die ihre sexuellen Kontakte über das Internet anbahnen. Deshalb ist Medienkompetenz ein zentraler Projektschwerpunkt. Insbesondere hier arbeitet „GrenzWerte“ intensiv mit Erzieherinnen, Erziehern und Eltern zusammen, denn immerhin liegt es vor allem in ihrer Verantwortung, den Netzzugriff für ihre Kinder sicher zu gestalten.

GrenzWerte wird nicht öffentlich bezuschusst. Es wird u.a. von der Stiftung Großes Waisenhaus zu Potsdam und Aktion Mensch gefördert und, wenn es weiterhin bestehen soll, auch auf Spenden angewiesen sein. Ein Programm der Bethe-Stiftung wird die so eingegangenen Beträge verdoppeln.

#### Die Sensibilität ist gewachsen

Seit einiger Zeit werden die Präventionsprojekte von DREIST immer stärker nachgefragt. „Während wir sie den Einrichtungen früher regelrecht aufdrängen mussten, sind wir jetzt schon über Jahre im Voraus ausgebucht. Die Sensibilität ist offenbar gewachsen“, stellt Anke Sieber fest. Mittlerweile gibt es sogar eine Warteliste. Derzeit ist die Planung bei 2015 angekommen.



seits nicht genau wie Menschen aussehen, ermöglichen sie gleichzeitig Distanz,“ erklärt Anke Sieber von DREIST. Das Stück wurde über drei Jahre entwickelt und wird auch jetzt noch regelmäßig überarbeitet und angepasst. Schon bei der Aufführung zeigen die Kinder deutlich, dass es sie emotional anspricht. Von der Knutscherei der Tante etwa sind sie ohne Zweifel ziemlich angewidert. Sie streichen sich über den Mund und zeigen damit unmissverständlich, wie ekelhaft sie so etwas finden.

Vieles am Stück ist aber auch lustig und unerwartet, zum Beispiel, dass der Vater das Abendessen kocht – hier gibt es viele Lacher – oder die Eltern angesichts der kleinen Maus in die letzte Zim-

und blöde Geheimnisse. In der anschließenden Zeit wird in geschlechtshomogenen Gruppen spielerisch daran gearbeitet, den Selbstbehauptungswillen der Kinder zu stärken. Die Puppe Clara spielt dabei immer wieder eine Rolle.

#### Für ältere Kinder: interaktive Entwicklung von Lösungen

Für ältere Kinder und Jugendliche hat DREIST das Projekt „GrenzWerte“ entwickelt. Hier geht es nicht nur um sexuelle Gewalt, sondern auch um Mobbing, Schulhofgewalt und Sexualität unter Jugendlichen. Der Einstieg erfolgt über ein Theaterspiel mit „echten“ Menschen. Sie werden in ganz verschiedenen brenzlichen Situationen gezeigt:

#### info / kontakt

Anke Sieber  
DREIST e.V.  
info@dreist-ev.de  
www.dreist-ev.de